

Militär­sport

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nijmegen: One Team – one Spirit

Ein Augenschein beim sagenumwobenen grössten Marschspektakel der Welt



Vom 20. bis 23. Juli 2004 fand in Nijmegen/Holland, einer vor 2000 Jahren durch die Römer gegründeten Stadt, der 88. Vier-Tage-Marsch statt. Es handelt sich bei diesem Marsch um das grösste völkerverbindende Marschereignis der Welt. Über 47 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon rund 6000 Militärangehörige aus der ganzen Welt, bewegten sich an vier Tagen wahlweise über Strecken von je 30 bis 50 km rund um die Ebenen von Nijmegen, einer Stadt zwischen Waal, einem Rheinarm und der Maas gelegen. Durch unterschiedliche Witterungsverhältnisse wurden an die Marschierer zusätzlich grosse physische Anforderungen gestellt.

Das Schweizer Marschbataillon mit 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern schlug sich hervorragend, die klaren Teilnahmevoraussetzungen mit mindestens 300 Trainingskilometern und Bestehen des Fit-Checks sorgten für eindeutige Voraussetzungen. Am Einmarschfinale über die vier

Hptm Anton Aebi, Bolligen

Kilometer lange «Via Gladiola» in Nijmegen hinterliess unser Marschbataillon einen hervorragenden Eindruck und machte damit beste Werbung für unsere Armee und unser Land, und das alles vor über einer Million Zuschauer.

Nijmegen, die Perle für leistungsorientierte Marschiererinnen und Marschierer

Unter dem Slogan «One Team – one Spirit» oder «Fit for Walking» bildeten 200 Angehörige der Armee, aus 13 Marschgruppen bestehend, das Schweizer Marschbataillon. 200 Botschafterinnen und Botschafter absolvierten an vier Tagen total 165,8 km oder rund 40 km pro Tag über mehrheitlich Asphaltstrassen, dies für alle männlichen AdA bis 50 Jahre mit einem Gepäck von 10 kg Gewicht. In Nijmegen wird bereits zum 88. Mal die grösste Marschveranstaltung der Welt durchgeführt. Die Schweizer Armee ist offiziell 46-mal dabei. Chef der Schweizer Delegation war Oberst i Gst Jean-Jacques Joss, Chef Sport und ausserdienstliche Tätigkeit (SAT). Ihm zur Seite stand ein relativ kleiner, aber dafür professionell arbeitender Stab. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisteten auf ihrem Fachgebiet Hervorragendes, damit die gesteckten Ziele wie

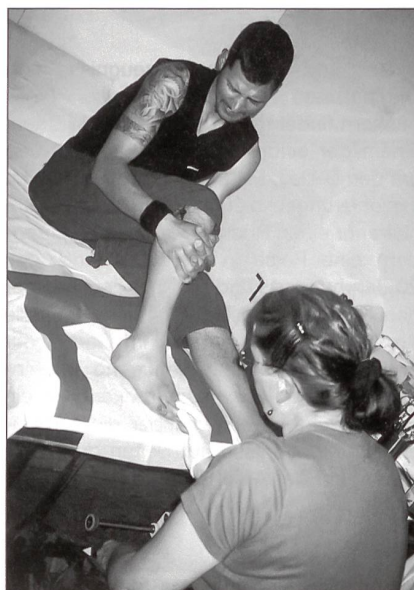


Brigadier Wüthrich zieht eine Marschgruppe durch die Stadt Cruijk.

Unterstützung der Marschgruppenleiter und Schaffung optimaler Rahmenbedingungen in einer ausländischen Umgebung sichergestellt werden konnten. Innerhalb der Schweizer Delegation wurde auch eine Gruppe des Österreichischen Bundesheeres betreut, also auch in diesem Bereich, hautnahe internationale Zusammenarbeit.

Die Eröffnung ist stets eine olympiawürdige Angelegenheit

Mit der traditionellen Flaggenparade im vollgepferchten Goeffet-Fussballstadion wurde die Veranstaltung am Montagabend feierlich eröffnet. Es war ein olympiawürdiger Einmarsch der verschiedenen Delegationen, begleitet durch eine Vielzahl von Musikkapellen. Schon hier konnte die Be-



Aual Adj Niederhauser pflegt ein Bobo.

sonderheit eines solchen Anlasses erahnt werden, militärisch bis ins letzte Detail vorbereitet und umgesetzt. Auch die Schweizer Musik, die Brass Band Musikgesellschaft Lützelflüh-Goldbach unter der Leitung von Stefan Eberhard, wusste mit ihren rassigen Beiträgen die vielen Anwesenden zu begeistern.

Die Teilnahme ist kein einfaches Ferienlager für Marschierer

Um einen solchen Marsch erfolgreich bestehen zu können, haben Militärangehörige gewisse Voraussetzungen zu erfüllen. Sie müssen der Armee angehören oder angehört haben, höchstens 60 Jahre alt sein (gilt auch für BetreuerInnen), körperlich sehr gut vorbereitet sein und die Marschleistungen problemlos erfüllen können. Im Gruppenverband sollten sie mindestens 300 km trainiert haben, den Schweizerischen Zwei-Tage-Marsch von Bern/Belp und den Fit-Check absolviert und bestanden haben. Letztlich muss jeder AdA die Schweiz und unsere Armee in Holland in jeder Beziehung korrekt vertreten. Diese Vorgaben haben dazu geführt, dass im Schweizer Marschbataillon nur vier Ausfälle aus medizinischen Gründen zu verzeichnen waren. Insbesondere die Vorbereitungen im Gruppenverband sind äusserst bedeutungsvoll. Gilt es doch neben dem Marschrhythmus seine Gruppenmitglieder, die Position innerhalb der Gruppe, zu kennen. Letztlich – fast logisch – muss die persönliche Ausrüstung stimmen, richtiges Schuhwerk und entsprechende Socken. Offensichtlich haben andere Delegationen nicht so grosses Gewicht auf diese Rahmenbedingungen gelegt, die Resultate waren denn auch entsprechend. Dem Sanitätsdienst kommt bei



Oberst i Gst Wyrsh und seine Mannen ruhen sich aus.

einem solchen Marsch eine besondere Bedeutung zu. Im Schweizer Lager stand unter der Leitung von Major Hansruedi Pfander ein fachkundiges Team zur Verfügung, das alle Bobos «verarztet» konnte und sogar anderen Delegationen aushalf. Auf den Rastplätzen (2 bis 3 je Strecke) galt stets das Bringprinzip. Servicepersonal in Uniform servierte Tee oder Bouillon, Apfel- und Birnenschnitze, Orangen- und Zitronenschnitze, Militärschokolade usw. an den jeweiligen Liegeplatz. Sofern erforderlich, wurde auch medizinisch das Notwendige vorgekehrt. Am Pool eines Fünfsternehotels geht es nicht vornehmer zu! Mit diesen Dienstleistungen war für unsere Marschierer stets eine sichere Betreuung gewährleistet. Die Delegationsleitung machte noch andere Wünsche möglich. Beispiel: Am Rapport mit den Marschleitern von Mittwoch wurde «gewünscht», an den Rastplätzen Ausschusszelle auszulegen, damit die Leute nicht im nassen Rasen liegen mussten. Am Donnerstag und Freitag wurde dies umgesetzt und von den Profiteuren verdankt.

Armeezeltlager

Das Camp Heumensoord bei Nijmegen wurde zum Armeezeltlager. Es war Unterkunft, Verpflegungsstätte, Animationsort, Start- und Zielort für die rund 6000 Armeeingehörigen. Die Damen konnten in einem internationalen Zelt ihre Unterkunft (Female Section houses) beziehen. Da keine Trocknungsräume vorhanden waren, mussten die nassen Kleider wie in Neapel an der Sonne getrocknet werden. Ein besonders Schlauer versuchte seine Schuhe mit einer Kerze zu trocknen! Mit straffen Kontrollen wurde unterwegs das Gewicht der Packungen (10 kg) überprüft. Am Mittwoch und Donnerstag wurden total 4 Marschierer disqualifiziert, weil das Gewicht nicht stimmte.

Musik bei Tagwache für die Jugend der Welt

Am letzten Marschtag wurde beispielsweise bereits um 0200 über den Lagerlaut-

sprecher Tagwache verkündet, anschließend folgte nicht lüpfige Ländlermusik, sondern Yea-Yea, Musik für die Jugend unserer Welt! Die Schweizer hatten erst um 0315 Tagwache, damit der organisierte Start um 0430 Uhr möglich wurde. Abmarsch: An jedem Morgen durften die Marschdelegationen nur nach einem minutiös festgelegten Zeitplan, begleitet von einer Militärmusik, abmarschieren, d.h. vor einem Mitglied der jeweiligen Delegationsleitung defilieren. So kam es, dass ein holländischer Stabsadjutant Oberst i Gst Joss jeden Morgen die Schweizer Delegation als gestartet melden musste.

Dies und das

Das Schweizer Marschbataillon setzte sich, mit Ausnahme der Marschgruppe des Kompetenzzentrums Gebirgsdienst der Armee (Komp Zen Geb D A), aus 13 Marschgruppen zusammen, die im Rahmen ihrer ausserdienstlichen Tätigkeit das Marschieren als Hobby pflegen. Innerhalb der Gruppen werden unterschiedliche Rituale gepflegt. So ehrten die beiden MG der Holland-Marschgruppe des SVMLT Korporal Esther Steinhauer für 3000 Holland-Kilometer und Stabsadjutant Regula Ita für 2000 km mit einem besonderen T-Shirt. Die MG des Komp Zen Geb D A führte Oberst i Gst Hans Wyrsh. In «seinem» Rekrutenschulen in Andermatt werden seit diesem Jahr alle Elitesportsoldaten in den ersten fünf Wochen der 18 Wochen dauernden RS ausgebildet. Unsere Elitesportler haben in Herrn Wyrsh ein gutes Vorbild. Nach erfolgter Marschleistung war im Camp jeweils persönliche Re-tablierung angesagt. Nach der Camp-Zeitung hätten beispielsweise die Schweizer eine besondere Erholungsform für die Füsse gefunden: Jodbad im Waschbecken! Am dritten Marschtag führt die Strecke bei Groesbeek beim Friedhof der kanadischen Armee aus dem 2. Weltkrieg vorbei. Traditionell hielt die Schweizer Delegation eine besinnliche Andacht mit einer Kranzniederlegung. Als weiteres Beispiel eines bedeutenden Rastplatzes sei

jener von Cuijk erwähnt. Diese Stadt hat eine alte Kirche mit drei hohen Türmen. Diese Türme sind dank der Ebene schon von sehr weit zu sehen, verleiten die Marschierer aber zur falschen Hoffnung, schon beim Rastplatz zu sein. Hier hat die holländische Armee eine besondere Pontonbrücke für die Marschierer über die Maas erstellt. Verschiedene zivile Gruppen wie jene der Stadtpolizei Bern, der Kantonspolizei Zürich oder der Veteranen des SVMLT fanden sich des Öfteren in der Nähe unserer Militärs wieder.

Würdigung der Marschleistungen durch Brigadier Hans-Peter Wüthrich, Kommandant Lehrverband Artillerie

Brigadier Wüthrich war selbst achtmal in Holland. So konnte der Einsterngeneral die vollbrachten Leistungen unserer Marschierer aus eigener Erfahrung entsprechend würdigen. Er war auch des Lobes voll, mussten doch nur vier Teilnehmer wegen hohen Fiebers den Einsatz abrechnen. Die 13 Marschgruppen präsentierten sich unterwegs stets als kompakte Einheiten, vorbildlich geführt durch erfahrene Marschgruppenleiter.

Als Vertreter unseres diplomatischen Korps in den Niederlanden liess es sich der Generalkonsul Bruno Widrig nicht nehmen, mit der MG Artillerieverein Luzern eine Teilstrecke mitzumarschieren und so nebenbei Gespräche mit den Gruppenmitgliedern zu führen. Diese waren sichtlich stolz über den wandernden Gast.

Mit der Marschgruppe Berna Bern unterwegs

Die MG Berna Bern war zusammengesetzt aus Mitgliedern des UOV der Stadt Bern, Bärner Mutze und OMG, bestand aus 11 Mann und wurde angeführt von Feldweibel Markus Zaugg, der dieses Jahr bereits seinen 15. Marsch in Holland absolvierte. Als Betreuer begleitete der Gefreite Roy Lanz die Gruppe auf dem Fahrrad und sorgte an verschiedenen Stellen für die Abgabe von Tranksame. Der Schreibende durfte sich den Bernern anschliessen für einen Schnupperkurs vom kanadischen Friedhof bei Groesbeek bis ins Ziel im Camp, dies während rund 10 km. Als Berner gab es natürlich keine Sprachschwierigkeiten, das Marschtempo eines Sechsters (6 km in der Stunde) konnte er ebenfalls ohne Probleme meistern. Die Erfahrungen waren aber überwältigend. Erstens stellte ich die ausserordentliche Teamarbeit und Kameradschaft fest, die in einer Marschgruppe herrschen. Neben dem Geplauder mit Oberstleutnant Rolf Vonlanthen, dem Marschleiter des Schweizerischen Zwei-Tage-Marsches, kam ich nicht zum Staunen heraus. Ich erlebte nun, was es heisst, eine Marschgruppe zu führen. Beispiel: Wachtmeister Daniel Baumgartner bekundete



Stabsadjutant Regula Ita trägt stolz die Schweizer Fahne beim Einmarsch über die «Via Gladiola».

Schmerzen beim Marschieren und hatte deshalb Mühe, das Tempo mitzuhalten. Mit Spitze kürzer, reden und nochmals reden, verstand es Markus, das Teammitglied mit Hilfe der anderen Gruppenmitglieder bis ins Ziel zu führen. Chapeau! Das Tempo war gut, dies in einem Pulk von unendlich vielen zivilen Läufern. Diese versuchten sich häufig anzuhängen, um so rascher vorwärts zu kommen. Was erlebt man aber sonst noch? Neben der unübersehbaren Marschschlange ist auf der ganzen Strecke mit einer unglaublichen Zuschauerkulisse zu rechnen. Rambazamba, Abgabe von Getränken, Wurstringli, Apfelschnitzen, Kräckers, Täfeli und anderen Esswaren. Dazu muss man auch im Händeschütteln Spitze sein, laufend Kleber abgeben, winken und sich in Sammelalben mit dem Autogramm verewigen lassen. Dies alles – natürlich – ohne anzuhalten oder das Marschtempo auch nur einzuschränken. Denn musste jemand schnell austreten, so konnte er die Gruppe nur mit einem Kurzsprint wieder einholen. So ging es über die ganze Marschstrecke. Nur auf Abschnitten, welche ausschliesslich dem Militär vorbehalten waren, blieb die Stimmung ruhiger. Dafür hatte man etwas Zeit, auch mit Angehörigen anderer Armeen zu sprechen, sofern sie das Berner Tempo überhaupt mithalten konnten. Am Ziel im Camp wurden die Schweizer durch Brigadier Wüthrich und Oberst i Gst Joss empfangen und ihre Leistungen verdankt. Dann gings direkt ab ins Bierzelt. Beim Eintritt in diese Halle wurden alle Gruppen von den hier anwesenden Militärs beklatscht, eine schöne Geste. Der Marschgruppe Berna Bern sei auch an dieser Stelle nochmals für die Bereitschaft gedankt, einen Pressefritzen mitzuführen. Dieser musste im Übrigen noch an jedem Kontrollposten speziell ausgewiesen werden! Der Kurzeinsatz hat sich aber gelohnt.

Der Einmarsch über die «Via Gladiola»

Höhepunkt und Abschluss des Viertäglers ist jeweils der feierliche Einmarsch in Nijmegen. Über vier Kilometer lang ist die Einmarschstrecke, «Via Gladiola» genannt. Wie Trauben säumen Massen von fröhlichen Zuschauern längs die Strecke. Man rechnete wiederum mit über einer Million Zuschauer. Angeführt von der Musikgesellschaft Lützelflüh-Goldbach marschierte unsere Delegation vorbildlich ausgerichtet und stolz vor der Ehrentribüne mit Botschafter Schmid, Brigadier Wüthrich, Oberst i Gst Joss und Oberstleutnant Rita Eymann, vorbei. Mit ihrem Auftreten erteten die Schweizer nicht nur grossen Applaus, sondern machten einmal mehr gute PR für die ausserdienstliche Tätigkeit.

Warum ein Feldprediger in der Marschdelegation?

Viele mögen sich die berechnete Frage stellen, warum bei einem solchen Anlass auch ein Pfarrer in der Schweizer Delegation aufgenommen worden ist. Marschiert wird nicht nur mit den Füessen, sondern auch der Kopf oder die Psyche müssen mitmachen. Hptm Fpr Bernhard Willi war nicht nur ein ausgezeichnete Kartenleser, wenn es darum ging, Begleitfahrzeuge im bestehenden Chaos richtig zu dirigieren, sondern er fand auch stets die treffenden Worte, um die geistige Moral der Truppe aufzupäppeln. Das richtige Wort zur rechten Zeit wirkt Wunder, Blasen und andere Beschwerden werden zur Nebensache. Deshalb müsste Hptm Willi auch künftig zum harten Kern einer Delegationsleitung gehören.

Ein unvergessliches Hauptverlesen

Jeder Leser des SCHWEIZER SOLDAT kennt die Bedeutung eines HV. Das abschliessende Hauptverlesen im Zelt der

Deutschen Bundeswehr im Camp Heumensoord am 4. Marschtag zeigte eindrücklich die Bedeutung dieses Anlasses. Nach der Meldung des Marschbataillons durch Oberst i Gst Joss an Brigadier Wüthrich spielte die Musikgesellschaft Lützelflüh-Goldbach unsere Nationalhymne. Die anwesenden 200 Marschteilnehmerinnen und -teilnehmer – in Achtungstellung – und einige Zuschauer sangen die Hymne mit, ein Profichor hätte die Symbolik nicht besser ausdrücken können. Man spürte so richtig: Ich habe es geschafft, wir im Team haben es geschafft. Die Glückwünsche und der Dank der Leitung an alle für die gezeigten Leistungen während der vergangenen vier Tage sind wohl mit Genugtuung aufgenommen worden. Das Hauptverlesen ist stets der Ort, um verschiedene Leute für ihre Einsätze zu ehren. Hptm Willi brachte es in seinen kurzen Überlegungen auf den Punkt: Wenn du ein Schiff bauen willst, lerne die Sehnsucht nach dem Meer erkennen (Saint-Exupéry) oder eben, den 4-Tage-Marsch muss man persönlich erleben, um beurteilen zu können, was für einen besonderen Virus das Marscherlebnis in Nijmegen darstellt. Mit einem Apéro wurde das Ritual beendet und damit der Marsch offiziell abgeschlossen.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, die Sehnsucht packen könnte, im Jahre 2005 findet der Marsch vom 19. bis 22. Juli statt, werden Ihnen der Verfasser (E-Mail: lotto.aebi@bluewin.ch) oder Adjutant Unteroffizier Bruno Schwab vom Kommando Ausbildung HEER, SAT (Tel. 031/324 78 20) gerne weiterhelfen.

Persönliche Bemerkungen des Redaktors

Als Speaker des Schweizerischen Zweitages-Marsches von Bern/Belp kenne ich die schweizerischen Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit einer grossen Veranstaltung. Die persönliche Teilnahme in Holland war deshalb eine grosse Bereicherung, vor allem, wenn es um die Würdigung der gezeigten Leistungen geht. Ohne die tatkräftige Unterstützung von Oberst i Gst Jean-Jacques Joss hätte ich die Presseakkreditierung und damit den Zutritt ins Camp Heumensoord wohl nie erhalten. Im Normalfall werden Presseleute mit offenen Armen empfangen, ohne vorher durchleuchtet zu werden. Schlussendlich hat es geklappt. Die Betreuung durch das ganze Team der Delegationsleitung in Holland war hervorragend, ich konnte an der Front das Interessanteste besichtigen, ja miterleben. Der SAT gilt deshalb mein grosser Dank und Anerkennung für die perfekte Organisation, von der letztlich alle Marschierer und ihre Betreuer profitieren konnten. Beseelt vom Erlebten hoffe ich, dass in den vielen ausserdienstlichen militärischen Vereinen neue Fans für Nijmegen gefunden werden können, der Aufwand lohnt sich zweifelsfrei. ☑